Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung. Unser Blatt. Unterhaltungs- u. Romanbeilage. Spiel, Sport und Turnen. Filmkritik. Kunst u. Wissen. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Iserlohn Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 89 — Dienstag, 17. April 1923 — 56. Jahrgang

Zum Geleit.

„Auf breitem Wege bewegen sich die Zahlen, die Mengen, die Menschen, aber nicht die Persönlichkeiten. Die Persönlichkeiten haben alle den Mut, ihre eigenen Wege zu gehen im Gehorsam des Herrn. Sie haben alle die Kraft, über die Welt hinauszusehen und nicht zu fragen: Was wird jener sagen? wie werde ich dort angenommen werden, was werde ich da gelten? Es sind Menschen, die nur eine einzige Freude haben: daß ihre Namen im Himmel angeschrieben sind."

D. Dr. von Bezzel.

Neueste politische Nachrichten.

Poincare hat den belgischen Ministern mitgeteilt, er könne noch nicht mit England über die Wiederherstellungsfrage verhandeln, da die Gegensätze noch zu groß wären.

*

Durch eine Verfügung der Rheinlandkommission sollen die Ladenbesitzer im besetzten Gebiet gezwungen werden, Plakate der Besatzungsbehörden in den Schaufenstern auszuhängen.

•

Der polnische Ministerpräsident Sikorski hat bei einem Empfang in Posen neue drakonische Maßnahmen zur Liquidierung deutscher Güter angekündigt.

•

Der aus der Deutschen Volkspartei ausgetretene Abg. Geisler hat es abgelehnt, sein Reichstagsmandat niederzulegen.

•

Alle im Vatikan anwesenden Kardinäle haben um die Einleitung des Prozesses zur Heiligsprechung Pius 10. ersucht.

•

Lord Curzon wird voraussichtlich heute im Oberhause über auswärtige Angelegenheiten sprechen.

•

Unter großer Anteilnahme der Kruppschen Werksangehörigen, des Kruppschen Direktoriums, Vertreter der Stadtverwaltung u. der Stadtverordneten wurde gestern das 14. Opfer des Karsamstages zur letzten Ruhe getragen.

•

In Düsseldorf wurden von der Besetzungsbehörde wegen Nichtbezahlung der Weinsteuer Weinbestände von über 100 Millionen ℳ beschlagnahmt.

•

Der von den Franzosen verhaftete Stadtrat Spanier in Witten ist gegen Stellung einer Kaution von 5 Millionen ℳ aus der Haft entlassen worden.

Vermischte Neuigkeiten.

Der Gründer des Eisen- und Stahlwerkes Hoesch, Geh. Kommerzienrat Hoesch, ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

•

Zwei Drittel des gesamten Goldvorrats der Welt befinden sich jetzt in den Händen der Vereinigten Staaten, nämlich drei und eine Viertel Milliarden Dollars. Bei Beginn des Krieges 1914 betrug der Goldvorrat nur 1,8 Milliarden Dollars.

•

Generalfeldmarschall v. Mackensen schenkte dem Mackenschen Gymnasium in Torgau, dessen Schüler er einst war, 300000 ℳ.

•

Ein Auto-Unfall, bei dem fünf Personen erheblich verletzt wurden, ereignete sich bei Mittenwalde in der Mark auf der Berliner Chaussee. Vier Neuköllner hatten mit dem Polizeibeamten Kukeil aus Schmöckwitz in einer Berliner Autodroschke einen Ausflug unternommen. Auf der Heimfahrt erlitt der Wagen Achsenbruch. Er überschlug sich. Die Insassen wurden auf die Straße geschleudert und trugen Armbrüche und schwere Kopfverletzungen davon. Sie wurden in das Mittenwalder Krankenhaus eingeliefert.

Eine echte Poincaree-Rede.

TU. **Paris**, 17. April. Poincare hat gestern nachmittag anläßlich der Enthüllung des Gedächtnisdenkmals für gefallene Soldaten seine mit großer Spannung erwartete Rede gehalten. Der Ministerpräsident erinnerte zunächst an die wechselvolle Geschichte der Stadt Dünkirchen, das im Laufe der Zeit von dem auf seine Sicherheit bedachten England mehrmals bedroht wurde. Er fuhr dann fort:

Kann England nach dem großen Kriege den es an unserer Seite bestand, noch darüber erstaunt sein, daß wir unsererseits unsere Grenzen gegen neue Vergewaltigung verteidigen, eine Nation, deren Imperialismus nicht zu bestreiten ist, daran zu verhindern, versteckte Invasionsvorbereitungen zu treffen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede kommt Poincare auf den Krieg von 1914—1918 zu sprechen und zollt England seine Anerkennung. Wir haben die größte Zahl von Toten gehabt, die größten Materialverluste aufzuweisen, ist es erstaunlich, wenn wir nach den erlittenen Martern, nach den erduldeten Opfern auf unsere Reparationsprüche nicht verzichten, noch auf eine Herabsetzung eingehen können? In den Kernpunkt seiner Rede eingehend, erklärt Poincare:

„Weil Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist und nichts unternahm, um ihnen nachzukommen, weil wir selbst nahezu 100 Milliarden für das deutsche Reich vorschießen mußten, haben wir kraft des Vertrages nach einer von der Reparationskommission regelrecht gefaßten Entscheidung die Pfänder ergriffen und die Sanktionen zur Anwendung gebracht. 3 Jahre haben wir uns geduldet und diese Geduld hat uns auf die Dauer nur Enttäuschungen und Verdruß gebracht. Wir sind nicht bereit, neue Verzögerungen Deutschlands hinzunehmen und eine Frist zu gewähren, die darauf hinausläuft, daß wir uns Deutschland ausliefern. Wir sind in das Ruhrgebiet gegangen und die Besetzung dieses reichen Kohlen- und Industriegebietes hat es uns ermöglicht, erbauliche Feststellungen zu machen. Zunächst haben wir mühelos die Ueberzeugung gewonnen, daß Deutschland uns die Kohlen hätte liefern können, die es uns verweigert hat und daß es das Reich jetzt versteht, ohne die Ruhrkohlen auszukommen. Weiterhin haben wir Beweise dafür, daß Deutschland imstande war, uns mit fremden Devisen zu bezahlen, denn im Augenblick verwendet es einen großen Teil zu Zahlungen im Auslande. Drittens haben wir an Ort und Stelle militärische Geheimorganisationen, wie sie damals in Oberschlesien in harmloser Weise als Schutzpolizei bezeichnet wurden, ermittelt und unschädlich gemacht, und darum sind wir zu der Ueberzeugung gekommen: Hätten wir Deutschland ein 2jähriges Moratorium ohne die Garantien bewilligt, so hätte das Reich nach Ablauf der Frist auf unsere Zahlungsforderungen mit einer Herausforderung geantwortet."

Gescheiterte Banknotenfälschung.

TU. **Berlin**, 17. April. Die Versuche, die in Mülheim von den franz. Truppen gemachten Druckformulare als gültige Banknoten in den Verkehr zu setzen sind gescheitert. Die Banque Belge in Cöln versuchte, nach dort 400 Millionen in solchen falschen Scheinen der Reichsbankhauptstelle mit dem Ersuchen um Gutschrift des Betrages vorzulegen. Selbstverständlich wurden die Gutschrift abgelehnt und die vorgelegten Stücke im Wege der Durchlochung unbrauchbar gemacht.

Große Hitlerparade in München.

TU. **München**, 17. April. Trotz des überaus ungünstigen kalten und regnerischen Wetters hielten die Sturmtrupps der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei auch am gestrigen Sonntage eine große Geländeübung in der Gegend von Neu-Freimann im Norden Münchens ab. In der Uebung dürften etwa 10—12000 Personen teilgenommen haben, wodurch diese Uebung wohl die größte derartige Veranstaltung der Nationalsozialistischen Partei sein dürfte. Beim Rückmarsch in die Stadt wurden die Abteilungen in Schwabing von Musikchören empfangen und durch die Ludwigstr. und Schönfeldstraße zur Prinzregentenstraße geleitet, wo in der Nähe der preußischen Gesandtschaft der Parteiführer Hitler die Parade abnahm. Die Massen verteilten sich hierauf auf die großen Säle der Stadt.

Von Rhein und Ruhr.

Französische Eierdiebe.

Auf der Station Weißkirchen auf der Strecke Frankfurt — Von der Höhe (Hamburg) erschienen französische Soldaten und nahmen eine halbstündige Untersuchung des Personenzuges 2004 nach Homburg vor der Höhe vor. Bei zwei Reisenden wurden Körbe, die Eier enthielten, beschlagnahmt. Ein anderer Reisender, der sich über die Maßnahme abfällig äußerte, wurde verhaftet und nach Königstein abgeführt.

Die Angst der Franzosen um die Wasserstraßen.

Die französische Besatzungsbehörde hat in einem Befehl ausdrücklich angeordnet, daß auf den Wasserstraßen des besetzten Gebietes Passanten auf den Brücken nicht stehen bleiben und sich auch den Schleusen usw. nicht nähern oder auf den Böschungen verkehren dürfen. Es heißt in dem Befehl, daß sich die Personen, die diesem Gefehl entgegenhandeln, der Gefahr des Erschießens aussetzen.

Landkartenraub.

Die Straßen Volmarstein—Vorhalle und Volmarstein—Wetter wurden für den Verkehr ständig, die Straße Buer—Erle—Gelsenkirchen von 8 Uhr abends ab gesperrt. Eine Kavalleriepatrouille zeigte sich im unbesetzten Gebiet in der Nähe des Schlosses Rappenberg. Die Passanten wurden angehalten und um Ueberlassung von Geländekarten angegangen. Als eine solche Karte nicht herausgegeben wurde, schritten die Franzosen zur Leibesvisitation und fanden bei dem Bürgermeister von Lünen, der sich unter den Passanten befand, die gesuchte Karte. Hierauf kehrten die Franzosen in das besetzte Gebiet zurück.

•

Dortmund. Neuerdings werden Kohlenzüge nach Holland in Dortmund von den Franzosen wieder durchgelassen.

Recklinghausen. Auf Befehl des kommandierenden Generals wurde das Fernsprechamt strafweise für zwei Tage stillgelegt, weil angeblich an französischen Telephonleitungen in Hochlan Sabotageakte vorgekommen sein sollen.

Loucheurs Reiseerfolge.

Es ist wirklich wieder so weit, wir stehen inmitten des schönsten Verhandlungsgeredes. Noch hatten sich nicht die Gräber über den Opfern des Essener Mordes geschlossen, aber nicht wahr, wir treiben Vernunftspolitik. Um simpler Gefühle willen, mögen sie auch noch so berechtigt sein, setzt man nicht das Schicksal der Nation auf das Spiel. So reden heute schon wieder die, die seit sechs Jahren es noch stets verstanden haben, dem deutschen Volke den Selbstmord als die einzig vernünftige Lebensbetätigung beizubringen.

Und warum das alles? Der große Loucheur war in London. Und in Deutschland gibt es Leute, die großartige Beziehungen nach England hin haben. Die wissen ganz genau, daß Bonar Law heute ein toter Mann ist. Zwar hat Poincare jetzt wieder erneut erklärt, er denke garnicht daran, seinerseits dem deutschen Reiche irgend etwas von seinen Schulden nachzulassen, er werde auch das Ruhrgebiet nur nach Maßgabe der Abgeltung der Schulden räumen. Zwar rauben und morden die französischen Banden im Ruhrgebiet ruhig weiter, aber wir müssen „vernünftig" sein. Vornehmlich um die Sicherungsfrage handelt es sich, und wenn die Internationalisierung der Rheinlande so eingerichtet wird, daß Deutschland sein berechtigtes Mißtrauen hintanstellen kann, dann wird es wohl auch darüber mit sich reden lassen. So wenigstens läßt es der Artikel der „Gazette de Voß" aus der Feder des Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses vermuten.

Ist das Rheinland noch nicht neutralisiert genug? Haben wir nicht im Friedensvertrag die Verpflichtung übernommen, keine Garnison bis 50 Kilometer östlich des Rheines zu unterhalten? Kann man billigerweise eine stärkere Garantie zum Schutze des armen bedrohten Frankreich erdenken als diese? Was soll darüber hinaus die Internationalisierung? Sie würde weiter nichts bedeuten, als daß das Rhein- und Ruhrgebiet zur selben Unfreiheit, zur selben Hörigkeit herabgedrückt würde wie das Saargebiet. Die Saararbeiter können ihren Brüdern im Ruhrgebiet Wunderdinge erzählen von den sozialen und politischen Freiheiten, die sie unter der Knute des Völkerbundes genießen. Und wie war es denn in Oberschlesien? Dort hatte die Interalliierte Kommission im Jahre 1920 ein blühendes Land übernommen, in dem Arbeitsfrieden und Eintracht herschte. Ihre Wirksamkeit während der Abstimmung hat die Volksleidenschaften aufgewühlt und einen blutigen Aufstand hervorgerufen, bei dessen Niederschlagen viel junges deutsches Blut geflossen ist. Auch damals liefen die klugen Leute im Lande umher und erzählten auf Grund ihrer guten englischen Beziehungen, daß Lloyd George mit seinem „fair play" uns Oberschlesien garantieren würde, wenn wir nur den Selbstschutz zurückzögen. Wir taten es, und heute ist Oberschlesien in seinen reichsten Teilen polnisch.

Soll es jetzt wieder so gehen, soll die an sich schwierigere und stumpfere Waffe des passiven Widerstandes aus der Hand gelegt werden, um internationale Garantien und die angebliche Verwirtschaftlichung eines nur und allein politischen Problems dagegen eingetauscht werden? Es ist nur zu bekannt, daß die Spekulation auf die bedingungslose Feigheit in den letzten sechs Jahren in Deutschland immer einen traurigen Widerhall gefunden hat. Die Friedensresolution von 1917, der Zusammenbruch von 1918, der Friedensvertrag, der Verlust Oberschlesiens sind die Marksteine auf dem Leidenswege des deutschen Volkes. Professor Martin Spahn hat im „Tag" vom letzten Sonntag schon darauf hingewiesen, daß die Fortsetzung der alten Reichstagsmehrheit unter Erzbergers Führung heute die große Koalition unter Stresemanns Führung ist, und hat die Frage aufgeworfen, ob der Reichskanzler der Mann ist, die wirkliche Führung des deutschen Volkes und seiner schöpferischen Kräfte gegenüber den Parlamentsmehrheiten in die Hand zu nehmen.

In dieser Frage ballt sich augenblicklich das nächste Schicksal des deutschen Volkes zusammen. Ueberall sind die Anzeichen vorhanden, daß die anderen Kräfte gegen den Kanzler und seine guten Absichten an Boden gewinnen. Es läßt sich nicht bestreiten, daß Severing ihm gegenüber in der letzten Zeit ansehnliche Erfolge errungen hat. Als ein Sturmzeichen wirkt die unerhörte Kampfansage der neuen sächsischen Regierung gegen das Reich. Es mag sein, daß es der Geschicklichkeit derer, die allen ernsten Entscheidungen auszuweichen wünschen, gelingt, die Gegensätze noch eine Weile zu verschleiern. Trotzdem dürfen gerade wir uns nicht verhehlen, daß wir möglicherweise den entscheidungsschwersten Stunden entgegengehen, die darüber bestimmen werden, ob das Ende unserer politischen u. auch unserer wirtschaftlichen Selbständigkeit herannaht.

Flugzeugkatastrophe in Berlin.

Zwei Personen tot, zwei verletzt.

Bei Besichtigungsflügen auf dem Tempelhofer Felde, die am Sonnabend vom Berliner Magistrat vorgenommen wurden, stürzte ein Flugzeug ab. Oberingenieur Otto von Meszinski und Verkehrsamtsdirektor Vogt fanden den Tod. Stadtverordneter Paul Boetzer wurde schwer verletzt. Ebenso der Führer Road.

Zur Einleitung der Flüge hielt Stadtbaurat Adler in Anwesenheit der verschiedenen Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sowie Vertretern der Industrien einen Vortrag über die künftigen Ausbaumöglichkeiten des Flugverkehrs. Er führte aus, daß von Berlin aus ein großzügiger Verkehr nach Moskau, London, Belgrad, München usw. geplant sei, der besonders vom Tempelhofer Feld aus abgewickelt werden sollte. Während Dr. Adler noch diese Pläne erörterte, stiegen die ersten Flugzeuge, in denen Vertreter der Behörden Platz genommen hatten, in die Lüfte.

Die verfehlte Wohnungsbaupolitik.

Die unerträglichen Zustände auf dem Wohnungsmarkt hat man durch alle möglichen Mittel zu beseitigen versucht. Es wurden Wohnungsbauzuschüsse gewährt, baupolizeiliche Erleichterungen wurden gegeben, steuerliche Vergünstigungen zugebilligt, weitgetriebene Zwangswirtschaft eingeführt usw. Der „Erfolg" dieser Aktionen war der, daß die Zahl der fehlenden Wohnungen von anfangs 600 000 auf 800 000 und neuerdings sogar auf 1¼ Millionen gestiegen ist. Entsprechend vergrößert hat sich auch der Unmut sowohl bei den Vermietern als auch bei den Mietern, die allen möglichen (manchmal recht schikanösen) Maßnahmen ausgesetzt waren und immer wieder Abgaben einziehen und bezahlen mußten, dafür aber nur eine weitere Verschlechterung der früheren Zustände eintauschten. Als neues Aushilfsmittel hat man nunmehr die Erhebung von Wohnungsbauabgaben beschlossen, die im Ruhrgebiet nicht weniger als 18 000 Prozent betragen soll. Selbst wenn der Ertrag im Reich — wie veranschlagt ist — auf 200—300 Milliarden sich belaufen würde, so könnten mit ihm doch bestenfalls nur 20—30 000 Wohnungen errichtet werden (die Baukosten für eine Dreizimmerwohnung betragen nach dem Stand der jetzigen Materialpreise und Löhne mindestens 10 Millionen Mk.), während zur Befriedigung des dringendsten Wohnungsbedürfnisses eigentlich mindestens 500 000 Wohnungen vorläufig erbaut werden müßten.

Nach der positiven Seite der Wohnungsfrage hin, nämlich der Herstellung genügend neuer Wohnräume hat die Wohnungspolitik der letzten Jahre versagen müssen, weil infolge der künstlichen Niedrighaltung der Mieten das Kapital im Wohnungsbau keine genügende Verzinsung finden konnte. Nach der negativen Seite hin, das heißt in der Richtung der Erfassung und Verteilung der bereits vorhandenen Wohnräume, mußte die Wohnungspolitik ebenso erfolglos bleiben, weil eine Zwangwirtschaft, wie wir besonders auf dem Lebensmittelmarkt beobachten konnten, noch niemals erzeugungssteigernd gewirkt hat. Kurz zusammengefaßt läßt sich sagen, daß wir jetzt zwar billige Mieten, dafür aber auch nur sehr wenig Wohnungen haben. Dieses Verhältnis wird sich mit der Vermehrung der Zahl der Wohnungsuchenden noch weiter verschlechtern. Auch die Wohnungsbauabgabe wird, wie oben gesagt, hieran nichts ändern können; sie wird nur zur Verschärfung der Gegensätze zwischen Vermieter und Mieter beitragen und dadurch die Gesundung noch weiter verzögern.

Wenn der Wohnungsmarkt wieder in Ordnung gebracht werden soll, darf man sich auch vor scharfen Eingriffen nicht scheuen. Vor allen Dingen sind diejenigen in erster Linie zu Lasten des Wohnungsbaues heranzuziehen, die von ihm den größten Vorteil zu erwarten haben; das sind in der Hauptsache die Jugendlichen, die über kurz oder lang auf Bereitstellung von Wohnungen Anspruch erheben. Diese Kreise in stärkerem als dem bisherigen Maße beitragen zu lassen, ist nicht mehr als recht und billig. Sie müssen sich daran gewöhnen, daß sie für sich selbst sorgen müssen und nicht erwarten können, daß ihnen die schwerbelastete Allgemeinheit umsonst Wohnungen zur Verfügung stellt. Deshalb müssen sie jetzt schon zu einem Baustock beisteuern, aus dem die Wohnungen gebaut werden können, die ihnen später einmal zugute kommen sollen. Da nach der jetzigen Praxis der Lohnbemessung die jungen Leute vom 18 bis 25. Lebensjahre fast dasselbe Einkommen wie alte Familienväter mit Frau und Kindern haben, liegt der Gedanke nahe, den Einkommenüberschuß im eigensten Interesse dieser Personen dadurch nutzbar zu machen, daß ein bestimmter Prozentsatz zu Gunsten des Wohnungsbaues erfaßt wird. Da früher die jungen Leute zwei Jahre ihres Lebens in Gestalt der Militärdienstzeit der Allgemeinheit zur Verfügung stellen mußten, ist das hier vorgeschlagene Opfer nicht zu groß. Zu ergänzen sind diese Maßnahmen durch allmählichen und vorsichtigen Abbau der Wohnungs-Zwangswirtschaft, der den jetzt systematisch totgeschlagenen Reiz zum Wohnungsbau wieder erweckt. Wenn gleichzeitig die bisher der unproduktiven Tätigkeit an Wohnungsämtern usw. gewidmete Arbeit produktiver Beschäftigung zugewandt würde, könnte es auch nicht schaden.

Ein Gebiet, was so verfahren ist, wie das Wohnungsbauwesen, ist nur durch einschneidende Eingriffe wieder gesund zu machen. Je eher sie in Angriff genommen werden, desto besser ist es.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 17. April 1923.

Erinnerungen.

1790 Der amerikanische Staatsmann und Naturforscher Benjamin Franklin gestorben.

Wertbeständige Spareinlagen.

Goldsparmark-Konten bei den Sparkassen.

Nachdem die vorbereitenden Verhandlungen im Deutschen Sparkassenverbande ergeben haben, daß bei den öffentlichen Sparkassen Bereitwilligkeit besteht, den infolge der Geldentwertung stark gesunkenen Sparsinn in der Bevölkerung durch Einführung sog. wertbeständiger Spareinlagen aufs neue zu beleben, erläßt der preußische Minister des Innern für die Eröffnung und Führung von Goldsparmark-Konten bei den öffentlichen und unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen eine Reihe von Vorschriften, aus denen der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes mitteilt:

Gegenstand der wertbeständigen Spareinlage ist eine Rechnungseinheit: Goldsparmark genannt. Eine Goldsparmark ist gleich ein Zehntel Dollar nach dem jeweiligen amtlichen Kurse der 6proz. Einzahlung, Rückzahlung und Verzinsung von Goldspareinlagen erfolgen in deutscher Papiermark. Die Umwandlung bestehender Papiermarkguthaben in Goldsparmarkguthaben ist unzulässig. Die Sparkasse soll in der Regel Goldsparmark-Einlagen nur annehmen, wenn der Sparer neben der für das Goldsparmark-Konto einzuzahlenden Wertbetrage ein dieser Summe mindestens gleichkommendes Guthaben auf Papiermark-Konto bereits besitzt oder neu einzahlt. Die Sparkasse ist in jedem Falle berechtigt, die Annahme von Goldsparmark-Einlagen abzulehnen.

Die Seele der Verbraucher.

Vor einiger Zeit feierten die Kolonialwarenhändler zweier großer preußischer Provinzen die Tatsache ihres engeren Zusammenschlusses in einer gemeinsamen Kundgebung. Fassen wir deren Kernsätze zusammen, so ergibt sich als Wille der „berufenen Vertretung des gesamten deutschen Lebensmittelhandels" die restlose Sammlung der Kaufleute zur Gewinnung des Kampfes um die Seele der Masse. Es ist eines jeden Menschen Recht, sein Verhalten so einzurichten, daß ihm daraus die größten Vorteile werden. Aber eines muß jeder bei der Wahrnehmung seiner Interessen beachten, nämlich, daß außer ihm noch viele andere mit anders geartetem Wollen und Trachten vorhanden sind. Reicht zum Beispiel die Wahrnehmung der besonderen Interessen der Warenhändler in den Interessenkreis der Käufer und Verbraucher hinein, so stoßen ganz naturgemäß

entgegengesetzte Bestrebungen

aufeinander. Der Kampf um die „Seele der Masse" beginnt, der aber in Wirklichkeit ein Kampf um die wirtschaftlichen Vorteile entweder der Händler oder der „Massen", das heißt der Verbraucher wird. Der Lebensmittelhandel ringt zugegebenermaßen um seine Existenz, er ringt für sich selbst um die „Seele der Masse", also um die Geneigtheit der Verbraucher, ihm, dem Lebensmittelhandel, die Existenz zu sichern. Die Massen der Verbraucher ringen aber auch um ihre Existenz, und ihre bestmögliche Selbsterhaltung geht ihnen über das Wohlergehen der Warenhändler. Die Masse, oder sprechen wir besser von den Verbrauchern, diese Verbraucher erscheinen den Leuten vom privaten Warenhandel und ihren Sprechern einfach immer noch als ein Objekt, dessen man sich je nach Einfluß und Geschicklichkeit vergewissern und zum eigenen Nutzen bedienen kann. Daß die „Massenseele", daß die Verbraucherschaft zum großen Teil aus dem Zustande der Unselbständigkeit und Willenlosigkeit heraus und zum Eigenbewußtsein und zu eigener Bedarfsversorgung gelangt ist, wird heute doch immer noch zu wenig in Rechnung gestellt. Die Masse der Verbraucher ist nicht mehr Objekt, nicht mehr Gegenstand, den andere beliebig verwenden und zu ihrem Vorteil gebrauchen können. Die Masse der Verbraucher ist zum Subjekt, ist selbstbewußt und selbsthandelnd geworden, sie läßt sich nicht mißbrauchen, sie läßt nicht um ihre „Seele" ringen, sie erspart dem Warenhändlertum gern die Mühe um die Massenseele. Daß die Händler einsehen lernen, daß zuerst und obenan die vorteilhafte Lebensführung der Verbraucher selbst steht, dafür zu sorgen, ist die eigene Angelegenheit aller Verbraucher. Der Handel wird dann auch nicht zu kurz kommen.

** **Ein warmer Frühlingsregen** hat in letzter Nacht eingesetzt, den vielen Staub von den Straßen entfernt und vor allem das Erdreich mit den frischen Anpflanzungen fruchtbringend genetzt. Hier kann man so recht sagen: „Es regnet, Gott segnet!"

** **Die Uebergangszeiten** im Frühjahr und Herbst erfordern eine besondere Sorgfalt in Hinsicht der Pflege der Gesundheit, und wer nicht ganz taktfest ist, hat um so mehr Vorsicht anzuwenden. Die lange Stubenhaft des Winters und die dickere Bekleidung haben den Körper verweichlicht und empfindlicher gemacht gegen die gerade in solchen Zeiten sehr schwankenden Witterungsverhältnisse, andererseits fehlte es dem Körper bisher an genügender Bewegung und Ausarbeitung. Man merkt das sehr wohl an sich selbst, deshalb freut man sich eines sonnigen linden Frühlingstages, wirft die dicke Kleidung von sich und tummelt sich draußen. Das alles ist nicht hygienisch und kann deshalb zu schweren Schädigungen führen. Wie die Natur so muß auch der Mensch sich erst nach und nach an die wonnige Zeit gewöhnen. Man kleide sich also zwar leichter, aber nicht gar zu leicht, strenge auch die Lungen nicht gleich im Uebermaß an. Vor allem hüte man sich vor dem „Frösteln". Es ist das erste Anzeichen einer Erkältung. Das Frösteln tritt besonders dann ein, wenn man glaubt, aus Ersparnisgründen ohne Heizung auskommen zu können. Hingegen beginne man jetzt schon mit der Abhärtung, mit kurzen, nach und nach längeren Luftbädern, früh und abends im Zimmer, wobei turnerische Freiübungen unerläßlich sind, und fördere auch die Nahrung, indem man viel Pflanzenkost, viel grüne Salate zu sich nimmt usw. Auch der tägliche Genuß von blutreinigenden Kräutertees ist sehr zu empfehlen. Desgleichen vergesse man nicht ein tägliches Stündchen eifrigen „Spaziermarsches".

** **Die Erstattung von Eisenbahnfahrgeldern.** Die Reichsbahn erstattet für nachweislich nicht benutzte Fahrkarten den gezahlten Betrag, jedoch nur unter Abzug von 10 Prozent für die aus dem Erstattungsantrag entstehenden Verwaltungskosten. Diese Entschädigungen werden nur aus Billigkeitsgründen durchgeführt. Seit dem 1. April sind diese Beträge einheitlich festgesetzt, und zwar entsprechend der Postgebühr für einen gewöhnlichen Fernbrief. Von den Reichsbahndirektionen und Eisenbahnverkehrsämtern, die schriftliche Erstattungsanträge durch Postanweisung erledigen, werden also zur Zeit Fahrgelder unter 100 M nicht mehr erstattet. Bei den Fahrkartenausgaben, die mündlichen Anträgen im Fernverkehr durch sofortige Auszahlung entsprechen, werden bei Rückzahlungen mindestens 50 M abgezogen werden.

** **Anwohner der Ostenstraße** klagen über das viel zu schnelle Fahren der unzähligen Autos, die tagtäglich durch diese Straße sausen; schon Hausecken wurden abgefahren und mancher Fußgänger sehr erschreckt. Solange ein Auto das Stadtinnere befährt, sollte auf gemäßigt Tempo strengstens geachtet werden.

** **Unbeachtete Preissenkungen.** Die Preissenkungen im Handel sind ihrem Umfange und ihrem Ausmaße nach noch längst nicht genügend bekannt. Die Ermäßigungen im Großhandel haben sich deshalb noch lange nicht ausreichend im Kleinhandel ausgewirkt. Von den Preisprüfungsstellen werden die Preise im Verkehr zwischen Großhandel und Einzelhandel von Ende Januar oder Anfang Februar verglichen mit denen vom Anfang März. Gefallen ist der Preis für Gerstengraupen von 1185,— auf 660,— Mk., losen Haferflocken 1235,— auf 700,— Mk., Tafelreis 1990,— auf 900,— Mk., prima Kaffee roh 13 900,— auf 9450,— Mk., Weizenmehl 1215,— auf 860,— Mk., Speiseerbsen 1250,— auf 740,— Mk. Den Rückgang des Preises von Bratenschmalz von 8400,— auf 3600,— Mk. hatten wir schon mitgeteilt. Kartoffeln wurden für 4000 Mk verkauft.

** **Geradesitzen!** Immer wieder mahnen die Aerzte, sich jederzeit körperlich stramm aufzurichten, und Schulmänner wie Eltern lassen es nicht fehlen an Ermahnungen an die liebe Jugend, immer hübsch gerade zu stehn und gerade zu sitzen. Jedoch kaum ist das Wort verklungen, dann lassen sich Hans und Grete wieder gehen, sie flegeln sich hin, wie man zu sagen pflegt, sie stehen mit arg verrenktem Körper da, überall sind sie lässig in ihrer Haltung. Ganz besonders beim Anfertigen der Schularbeiten! In einigen Schulen hat man orthopädischen Turn-Unterricht eingeführt, denn die Schulärzte haben festgestellt, daß die Verkrümmungen der Wirbelsäule bei den Kindern, namentlich den Mädchen, außerordentlich an Zahl zunehmen. In Wachstumsjahren sind alle Knochen und Knorpel noch zu weich, eben deshalb sollten alle Eltern unbedingt darauf sehen, daß ihre Kinder durch lässige Haltung nicht Schädigungen erleiden. Man kann in dieser Beziehung wirklich nicht streng genug sein. Vor allem sorge man freilich auch selbst für die erforderlichen Vorbedingungen: einen bequemen Tisch, der für die Bücher Raum genug bietet, der gute Beleuchtung von links hat und weder zu hoch noch zu niedrig ist. Auch beim Lesen soll die Jugend stramm dasitzen, nicht zusammengekauert in der Sofaecke liegen.

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

13] (Nachdruck verboten.)

Was half das Versteckspielen vor sich selber? Das Ende war ja doch immer die Erkenntnis, daß ihr heimliches Denken und Sinnen sich nur um den Inspektor drehte, seit Wochen, seit Monden, seit anderthalb Jahren, als sie ihn von ihrem Fenster aus zum ersten Male erblickte.

Zur Rechten über dem niedrigen Michelsberge — in altgermanischer Vorzeit trug er eine Kultusstätte und mochte dem Wotan geweiht gewesen sein — über dem niedrigen Michelsberge also war plötzlich eine rote Feuergarbe emporgeschossen. Schwarzer Rauch verbrämte ihren Saum, goldene Funken sprühten dazwischen und wetteiferten mit den Sternen, die in rascher Aufeinanderfolge den tiefblauen Himmel bestückt hatten.

Weithin spielte der Schnee in magischen Regenbogenfarben. Die Wipfel der Baumkronen leuchteten auf unter den über sie hinziehenden, roten Schleiern. Es war ein seltsames, phantastisches Bild, der purpurne Brand auf dem weißen Silberflaum der Weiten, rund herum die indigofarbene Nacht.

Die Magd, die längst gegangen war, steckte noch einmal den Kopf zur Tür herein.

„Dat brennt, Fru Bach. Et mot Buer Falkenhagen in Eickenhold sin Schuppen sin."

„Ja, ja."

Grete Bach sah unverwandt in den schwärzlichen Rauch, der, vom Widerschein des Feuers durchzuckt, sich weithin durch die Nacht wälzte. Wie dieses Gelober da drüben den Schweiß eines arbeitsvollen Sommers verzehrte, so würde auch ihre stumme Liebe zu Inspektor Trautmann sie allmählich auffressen. Nichts blieb übrig hier wie dort, als ein Häufchen Asche. Es war ja schließlich auch egal; angehören würde sie ihm ja doch nie. Er ging ja an ihr vorüber, so kalt, so gleichgültig und sah nicht ihr Leid und sah nicht ihr Weh.

So lebte man denn eben dahin, bis man einmal starb. Und durch dies ganze, stille, tote Dasein blieb nur die Sehnsucht ihre Begleiterin und machte es trostlos trübe und öde — — —

Der Mond war heraufgestiegen aus verschlafenen Gründen, die Sie [illegible] stark und feurig. Ein geisterhaftes Phosphoklicht [illegible] über die beschneiten Kuppen und weißverhangenen Tannengipfel. Nur die Täter verharrten noch in tiefem Schatten.

Klang da nicht das Winseln eines Hundes in der tiefen Stille draußen?

Grete Bach erhob sich von dem Sitz, auf dem sie nun schon stundenlang gesessen hatte, und öffnete das Fenster.

Richtig! Durch die im Halbschatten liegende Waldschneise stapfte etwas heran; langsam und schwerfällig wie es schien, an den schlanken Tannenstämmen sich mühsam aufrecht haltend.

Sollte der Förster das sein? Hatte er zuviel getrunken, oder war ihm womöglich ein Unglück zugestoßen?

In den seetiefen Augen des jungen Weibes züngelte es auf. Kalte Grausamkeit spielte um die wie in banger Erwartung geöffneten Lippen, die weißen Zähne blinkten.

Doch schon ebbte ruhige Gelassenheit wieder über Grete Bachs Marmorzüge. Einer der Hunde hatte sie erspäht und kam in tollen Sätzen auf das Haus zu. Sie schloß das Fenster und eilte nach der Haustür. Der langhaarige Vorstehhund umdrängte sie mit Betteln und Winseln. Schwach drang der Ruf ihres Namens durch die tiefe Stille.

„Grete!"

Mit vorgebeugtem Oberkörper spähte die Försterin die Schneise hinab.

Ja, dort lehnte er an einer Tanne, zusammengesunken, niedergedrückt von irgend etwas Fürchterlichem, das ihm begegnet sein mußte.

Wieder dieses Flackern in den Augen, dieses Spielen der blanken Zähne, ein halb unbewußter Schritt nach rückwärts.

Ein neuerlicher Ruf, nein, ein Stöhnen wie das eines weidwund geschossenen Wildes.

Flüchtigen Fußes und mit gerafften Röcken eilte die junge Frau über den Schnee. Das Mondlicht rann, und die Sterne blinzelten. Ueber dem Michelsberge erstarb das Feuergezüngel, und nur noch der dunkle Rauch wann sich in die Luft.

Der Förster war Frau Grete einige Schritte entgegengewankt. Schwer stützte er sich auf seine Büchse; ein Baumzweig hatte ihm die Pelzmütze vom Kopf gerissen, wirr hingen ihm die Haare um die mächtige Stirn.

„O diese Hunde," entrang es sich gurgelnd seiner Kehle, „o diese Hunde — den — Weißen Hans — mich — mich ge — mich gestochen — am — am Klosterteich. Ich — —"

Der Rest seiner Worte erstarb in einem pfeifenden Röcheln. In grimmer Wut umklammerte er die Büchse, knirschte er mit den Zähnen.

„I—i—i — —"

Ein Blutstrom entquoll seinem verzerrten Munde; warmer Lebenssaft, der rote Nelken erstehen ließ in dem zusammengestapften Schnee. Schwer sank der kräftige Körper des Mannes in sich zusammen. Deutlich vernehmbar schlug es auf der Kirchenuhr zu Tannenrode Mitternacht. Unbeweglich stand Grete Bach. Sie schien zur Bildsäule erstarrt, in eins verwachsen mit den sie umgebenden Tannenstämmen.

Dann lag der Förster wohlgebettet auf seinem Lager in dem an das Wohnzimmer stoßenden Schlafgemach. Ein von Frau Grete angelegter Notverband hatte die Blutung der anscheinend nicht bedenklichen Brustwunde zum Stillstand gebracht. Heller Lampenschein warf rötliche Bänder durch die Scheiben hinaus auf den Schnee.

Abermals stand Grete Bach im Wohnzimmer an einem der allmählich von dünnen Eisblumen überzogenen Fenster. Es hatte wieder zu schneien begonnen und wehte dichter und dichter vom rasch verhängten Himmel nieder in schrägen, flimmernden Flockenbahnen. Die Tannen draußen sahen bereits wieder aus, als seien sie umhüllt mit Eisbärfellen, die Berge schmollten hinter undurchsichtigen Schleiern; die Welt vergrub sich noch tiefer in weiches Weiß, das alles bedeckte und auslöschte, was gewesen war.

Das erschien der jungen Witwe gut. Ein Wirbel verlockender Zukunftsbilder war in der letzten Stunde an ihren flirrenden Augen vorbeigetanzt; sie hatte sich hineingeträumt in ein sonniges Glück. Nun rief sie die Natur da draußen in die rauhe Wirklichkeit zurück. Ihre Liebe begraben — weiter gab es nichts für sie. Sie durfte ja auch gar nicht, sie durfte nicht — sie, die Entehrte. (Fortsetzung folgt.)

Aus den Provinzen.

Dortmund. In die Schaufensterscheibe gefahren ist Samstag mittag ein junger Mann, der vom Westenhellweg kommend in die Karlstraße einbiegen wollte. Plötzlich erlitt er einen Krampfanfall, verlor die Gewalt über das Rad und fuhr in die große Schaufensterscheibe der Firma Bauer und Renkholt, die in Trümmer ging. Der Fahrer erlitt Schnittwunden an den Händen und heftige Blutungen.

Lünen. Am Sonntag fand die diesjährige Konfirmandenwerbefeier statt. Vormittags nahmen alle Mitglieder des evangel. Jugendvereins am Gottesdienst teil. Festprediger war Herr Pfarrer Philipps-Herdecke. Nachmittags 5 Uhr fand die Werbefeier in der Aula des Realgymnasiums statt. Den Festvortrag hielt ebenfalls der Jugendpfarrer Philipps-Herdecke. Chöre sowie das Männerquartett haben zur Verschönerung der Feier beigetragen. Jedermann, besonders alle konfirmierten Knaben der Gemeinde waren herzlich und sorgfältig eingeladen. Aehnlich gestalteten sich die Werbefeiern in Westhofen bei Schwerte, in Brackerfeld und in Dortmund. Jeder Konfirmand wurde persönlich und durch ein Anschreiben angeworben und sehr viele wurden erreicht. Wo man der Jugend mit Eifer nachgeht, läßt sie auch für das Gute sich gewinnen. Wer da wartet, bis sie von selbst kommt, kann lange warten und verschuldet sich durch Unterlassung.

Altena. Für die kathol. Jugend von Altena und Umgebung werden von Sonntag, den 15. April bis Montag, den 22. April in der Pfarrkirche (Lindenstraße) bildende und belehrende Vorträge gehalten. Der in der Jugendseelsorge des westfälischen Industriebezirks vorzüglich bewanderte für Jugendwohl und Jugendfreude begeisterte katholische Priester P. Wesseling wird in dieser Woche zu den Jünglingen und Jungmännern sprechen. Die Vorträge sind voraussichtlich des Morgens und Abends um 8 Uhr. Einleitungsvorträge hielt der Redner am 15. April in den Gottesdiensten um 7,15 und 10 Uhr. Willkommen sind alle Jünglinge und jungen Männer, die der Religion Lebenswert zuerkennen, die ihrem Leben einen tieferen Inhalt geben und sich nicht verlieren wollen in Diesseitsstreben und bloßem Sinngenuß. Die Strebenden, Führenden und Aufrechten voran!

Für evangelische Jugend finden gleichartige innerliche Vorträge in Brackerfeld, Dortmund und anderen Orten statt. Es sind dort insonderheit die Jugendvereine, die dafür sorgen, daß aus bisheriger Vereinsmeierei und aus gemütlichen Clubs sich missionierende Tätigkeit entfaltet.

Wesseling. Ausgewiesene Rektorin. Hier wurde die verdiente Rektorin der hiesigen katholischen Mädchenschule, Fräulein Louise Effnert, ausgewiesen.

Münster. Eine Ermäßigung für Gas-, Wasser- und Elektrizitätspreise tritt für den Monat April ein. Es werden sich die Preise wie folgt stellen: Für Gas auf 465 ℳ das Kubikmeter (565 im März), Strom 1425 ℳ (1565) und für Wasser 445 (491) ℳ.

Kleve. Schwimmbad als Kino. Die Not unserer Zeit spiegelt die Tatsache wieder, daß die Stadt Kleve ihr prächtiges Schwimmbad zu Kinozwecken vermietet, um wenigstens den anderen Teil der Badeanstalt, die Wannen und Brausebäder, in Betrieb halten zu können.

Köln. Ihr eigenes Kind lebendig begraben. Im Walde von Schlebusch beobachtete ein Radfahrer eine Frau, die sich in einem Straßengraben zu schaffen machte. Der Radfahrer fand ein im Sand verscharrtes und mit Grün überdecktes Paket, in dem sich ein sechs Wochen altes, noch lebendes Kind befand. Nach der unnatürlichen Mutter wird nun gesucht.

Dormagen. Diebesfrechheit. Aus der Wäscherei des hiesigen Krankenhauses stahlen Einbrecher 5 Treibriemen und sämtliche Wäschestücke der Krankenhausinsassen im Werte von über 8 Millionen ℳ.

Viersen. 13 Millionen verjubelt. Ein hiesiger Kaufmannslehrling unterschlug mittels Scheckfälschungen 13 Millionen ℳ, die er mit seinen Freunden durchbrachte.

Cleve. Autounfall. Beim Ueberholen des Autos des holländischen Konsuls Erdmann von einem anderen Auto fuhr ersteres gegen einen Baum, schlug um und wurde zertrümmert. Die Insassen erlitten meist schwere Verletzungen.

Aus dem Reich.

Ein Streit um die Kinder.

In der Obhut eines Hamburger staatlichen Kinderpflegers befanden sich zwei Mädchen im Alter von drei und vier Jahren, deren Eltern vor einiger Zeit geschieden waren. Nach der Rechtsprechung des Amtsgerichts sollte die Mutter ihre Kinder einmal wöchentlich zwei Stunden sehen und sprechen. Der Pfleger, ein Polizeibeamter, hatte die Aufgabe, die Kinder, die bei ihren Großeltern wohnten, der Mutter zuzuführen. Vor dem Hause Treskowstraße 37 wurden die Kinder plötzlich von einem Justizobersekretär und einem Gerichtsvollzieher dem Pfleger gewaltsam entrissen, angeblich auf Grund eines Beschlusses des Amtsgerichts in Kiel, der aber nicht die erforderliche Bestätigung der maßgebenden Behörden hatte. Trotz des Einspruchs des Pflegers, der der Gewalt weichen mußte, wurden die Kinder unter Beihilfe der Mutter weggeführt. Den zuständigen Gerichten ist Meldung über den Vorfall erstattet worden.

Klante auf der Karlshorster Rennbahn gepfändet.

Dem durch seinen Werkkonzern so berühmt gewordenen Max Klante, der mit seiner Einkommensteuer erheblich im Rückstande ist, wurden am Donnerstag auf der Karlshorster Rennbahn von einem Vollziehungsbeamten etwa 60 000 ℳ abgenommen. Klantes Steuerrückstand beziffert sich auf über eine halbe Million ℳ.

72 Peitschenhiebe.

Arnsberg, 12. April. Der deutsche Bureauangestellte L. in Bochum, der am 5. März von den Franzosen verhaftet wurde, hat u. a. amtlich folgendes zu Protokoll gegeben: Am Montag wurde ich grundlos verhaftet. Man schleppte mich unter Mißhandlungen in den Keller des Wachtlokals. Ich mußte mich dort entkleiden, mich mit dem Gesicht zur Latten-Wand des Kellers stellen, wo ich festgebunden wurde. Ich erhielt zunächst von mehreren Offizieren zahlreiche Hiebe mit der Reitpeitsche. Dann schlugen mehrere Soldaten (wahrscheinlich mit Drahtpeitschen) auf mich ein. Nach ungefähr 15 weiteren Schlägen wurde ich vor Schmerzen ohnmächtig. Als ich nach einer Stunde wieder zu mir kam, fand ich mich ausgestreckt im Keller liegen, wo sich noch etwa 15 Gezüchtigte befanden. L. schildert dann, wie es ihm glückte, über die Mauer des Hofes zu entkommen und wie er trotz der aufgenommenen Verfolgung und der Schüsse, die hinter ihm her abgefeuert wurden, die Freiheit wieder erlangte. Er hat sich von einem Arzt bei nächster Gelegenheit untersuchen lassen, der auf seinem Rücken, hinunter bis zu den Waden, 72 Peitschenschläge feststellte. Die durchschnittliche Länge jedes Peitschenschlages betrug 74 Zentimeter. Der Unglückliche hat sich auch photographieren lassen und ist bereit, seine Aussagen durch Eid zu erhärten.

Turnen u. Sport

Jugend-Gerätewettkampf.

Der am vergangenen Sonntag in Hagen stattgefundene Endkampf um den Wanderpreis des 2. Bezirks im Märk. Turngau wurde von der Jugendmannschaft des T. und Sp.-Verein Hohenlimburg-Oege mit einem ganz knappen Vorsprung gewonnen. Dieses Resultat überraschte etwas. Große Vereine, wie „Jahn" und 1860 Hagen vermochten sich nicht an die Spitze zu setzen. „Teutonia" Westhofen hatte ebenfalls Aussichten, den Wanderpreis heimzuführen, doch schied im letzten Augenblick der zweitbeste Mann infolge Krankheit aus.

Nachstehend die einzelnen Resultate „Teutonias" Georg Rümer 117 Punkte, Heinrich Edler 115 P., Heinrich Dunker 105 P., Edmund Preziani 102 P., Fritz Abel 101 P., Karl Mondori 99 P., Julius Dunker 78 P., Heinz Kohlmeier 73 Punkte.

Fußball in Schwerte vom Sonntag.

Schwerte 06 — Sportunion Hagen 1 : 5.

Ueberraschend hoher Sieg der Hagener Mannschaft, der der schöne Erfolg voll zu gönnen ist. Ein genauerer Bericht ging noch nicht ein.

Harkortbergfest.

Das diesjährige Harkortbergfest findet am 5. August statt. Da wegen der Besetzung Wetters und der damit verbundenen Verkehrsschwierigkeiten eine glatte Abwicklung des Festes auf dem Harkortberg sich kaum ermöglichen läßt, werden die Wettkämpfe voraussichtlich in Ziersohn ausgetragen. Nach Beschluß des Gesamt-Ausschusses kommen an Wettkämpfen zum Austrag:

A. Ein Vierkampf der Abteilung A. Männer, als dessen Uebungen bestimmt sind: 100 Meter-Lauf, Weitsprung, Hochsprung und Kugelstoß (7¼ Kg.).

B. Ein Dreikampf der Abteilung D. Aeltere in drei Altersklassen.

1. Altersklasse, Jahrgang 1882—1878,
2. Altersklasse, Jahrgang 1877—1873 und
3. Altersklasse, Jahrgang 1872 und frühere.

Als Uebungen sind bestimmt: Hochsprung, Steinstoß (15 Kg.) und Lauf (1. Altersklasse 75 Meter, 2. und 3. Altersklasse 50 Meter).

Außerdem finden statt: Mannschaftskämpfe im Staffellauf über 400 Meter (4 Mann) und Einzelkämpfe im Schlagballweitwurf sowie Ringen.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Lage im Einbruchsgebiet.

Schwerte, 17. April. In Dortmund bleibt das heute morgen besetzte Warenhaus Althoff auf Anordnung der Franzosen bis zum 23. April geschlossen.

In Menge de ist der Postmeister Herbst erneut von den Franzosen verhaftet und nach Kastrop abtransportiert worden.

Zahlungsaufschub für eine Geldbuße.

Essen, 17. April. Für die angebliche von Deutschen erfolgte Ermordung des französischen Soldaten Schmid war der Stadt Essen eine Geldbuße von 105 Millionen Mark auferlegt worden. Für die Zahlung dieser Summe ist gestern nachmittag seitens der Franzosen ein unbegrenzter Zahlungsaufschub gewährt worden, ohne daß Gründe dafür angegeben wurden.

Französischer Ueberfall.

TU. **Frankfurt a. M.,** 17. April. Auf dem Wege nach Gonzenheim, wurde ein Kaufmann von zwei französischen Gendarmen festgehalten, die ihm alles abnahmen was er bei sich trug. Insgesamt ungefähr 2½ Millionen Mark. Sie weigerten sich nicht nur eine Quittung darüber auszustellen, sondern die Forderung noch dahin beantworteten, daß sie ihm den Ausweis abnahmen und zerrissen. Es handelt sich um rein geschäftliche Gelder, die der Kaufmann, da in Mainz die Post nicht in Betrieb ist, in Gonzenheim einzahlen wollte.

Das Flugzeugunglück auf dem Tempelhofer Feld.

Berlin, 17. April. Der bei dem Flugzeugabsturz schwer verletzte Stadtrat Böger, der Vorsitzende des deutschen Malerverbandes ist jetzt auch gestorben, sodaß dem Unglück 3 Personen zum Opfer gefallen sind.

Stadttheater Dortmund.

Dienstag 7,30 Uhr: „Der Barbier von Sevilla"; dann Tanzbilder.

Stadttheater Dortmund.

Der Barbier von Sevilla.

Einen Glanzabend für Spielleitung, Orchester und Künstler brachte der Samstag mit der Neueinstudierung von Rossinis „Barbier". Hundert Jahre ist das sprühende Werk wohl schon alt, (Erstaufführung Rom 1816), sein Siegeszug war beispiellos, nach anfänglicher Ablehnung. Und die Neubesetzung in Dortmund ein Erfolg ohnegleichen. Kein Wunder, daß am Schluß ein schier unglaublicher Beifall, der sich immer und immer wieder vermehrte, kein Ende nehmen wollte. Der Regisseur Franz Delius und der Orchesterleiter Ferdinand Wagner konnten sich verdientermaßen in den Rausch des rauschenden Beifalls mit den Darstellern teilen. Alles wetteiferte, der Neueinstudierung zum sieghaften Erfolg zu verhelfen. Hier mußte der Künstler auch unmittelbar wirkender Schauspieler sein, um Anmut, Humor, Wahrheit und Treffsicherheit zusammenwirken zu lassen Schlag auf Schlag. Und es gelang, das Publikum, das den Theaterraum bis auf den letzten Platz füllte, lag von Anfang bis zu Ende ganz im Banne der famosen Aufführung. Annie Oppelt als Rosina, mit ihrer Sicherheit und spielenden Hingabe, gab ihrer Koloraturstimme volle Entwicklungsmöglichkeit. Sie stand wohl damit an der Spitze der Wirkenden. Aber auch der lebhafte, flotte Figaro des Max Spilker ließ nichts zu wünschen übrig. Bodmers Basilio und der lyrische Tenor Max Nicolaus als Graf Almaviva waren ungemein geschickte Darsteller und ebenso hervorragend im Gesang. Otto Engelke ein Dr. Bartolo, als Baßbuffo-Vertreter einer unübertrefflich. Auch Thea Holtfoth in der kleinen Rolle der Marcelline muß erwähnt werden. Sie gab ihr bestes. So wird der „Barbier" in seiner Neueinstudierung noch manche Freude bereiten. Wo Musik, Kunst, Witz und Bühnenbild sich zu einer solchen differenzierten Harmonie vereinigen, kann der Dank nicht ausbleiben. — Auf den Barbier folgte eine Reihe hübscher, von Erna Abendroth entworfener und geleiteter Tanzbilder mit Gotthold Lessing als trefflichem Vertreter am Flügel. Heute abend findet die zweite Aufführung des „Barbier" statt.

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

14] (Nachdruck verboten.)

Sie riß den Fensterflügel auf, daß der vom Wind getragene Flockentanz wirbelnd in das Zimmer hineinfegte und ihre hämmernden Schläfen umflatterte.

Nein, sie durfte nicht. Darum Kraft, um diese Existenz weiterzutragen, übermenschliche Kraft.

Drüben auf dem Vorwerk des Thingstettenschen Gutes sah einer mit verschränkten Armen hinaus in die vom Schneegestiebe erfüllte Nacht. Sein schweifender Blick hatte lange einen Ruhepunkt gefunden in einer mattgelben Lichtquelle, die aus dem etwa vierzig Minuten entfernten Dorfe zu dem Einsamen herüberblitzte.

Nun war auch sie erloschen; der Mensch, dem sie so lange leuchtete, mochte zur Ruhe gegangen sein und wußte nichts mehr von Liebe und Haß, von Sorge und Hoffnung. Es lag alles in tiefem Schlaf, wie die Lichter nah und fern.

Zum ersten Male in den anderthalb Jahren, daß er sein tollkühnes Weidwerk trieb, drohten die eisenfesten Nerven August Trautmanns zu versagen.

War es ihm wirklich gelungen, den alten Bach zu täuschen, als er ihm wenige Minuten nach dem verhängnisvollen Schuß so unbefangen gegenübertrat. Kroch nicht aus dem schneerfüllten Dunkel das ungekannte Morgen heraus, das man nicht mehr zu hemmen vermochte? Vielleicht ballte es sich schon jetzt zum Wetter zusammen, holte aus zum vernichtenden Schlag.

Wer konnte das wissen, wer konnte das ahnen?

Er trat vom Fenster zurück und begann mit großen Schritten in dem Zimmer auf und ab zu wandern. Nebenan lud sein Bett zu Schlummer und Ruhe; er kam gar nicht auf den Gedanken, daß er sich hinlegen und zu schlafen versuchen könne, wo doch das Wachen zu nichts half. —

Oh, dieses Unbestimmte, diese atembeklemmende Erwartung von etwas, das man nicht kannte!

Es schien, als sollte diese Nacht nicht enden. Eine bleierne Müdigkeit überfiel den Inspektor mehr und mehr. Er ließ sich nieder auf dem altertümlichen, gebräunten Ledersofa und schloß die Augen. Ein unruhiger Halbschlummer überkam ihn, ein Träumen zwischen Schlaf und Wachen, in welchem er deutlich die harten Schläge der deckenhohen Pendeluhr durch das Zimmer rinnen hörte und doch nicht mehr in diesem Zimmer war.

Er fuhr wie am Nachmittage in dem Thingstettenschen Schlitten und ärgerte sich, daß der Kutscher die Pferde nicht besser antrieb. Er hatte doch Eile. Er mußte doch fort aus diesen ihm so lieben Bergen, fort aus dem Bereich des alten Bach. Dabei saß der doch neben ihm und war sehr guter Laune.

Immer wieder zeigte er nach rückwärts gewendet auf Tannenrode und das Vorwerk. Wie merkwürdig groß das Dorf geworden war mit goldenen Türmen und kühn strebenden Häusern. Es verschwand mehr und mehr. Sie jagten fort und fort, die schnurgerade, verschneite Chaussee entlang. Raben strichen krächzend durch die eiskalte Luft. Ein Bauer schimpfte mit wütenden Gebärden hinter dem Schlitten her.

Er schreckte auf.

Die Lampe war herabgebrannt und erfüllte die Zimmerluft mit einem durchdringenden Petroleumgeruch. Die Stimme hallte nach in seinem Ohr; ganz nah, ganz deutlich, als wäre ihr Ruf dicht unter seinem Fenster erklungen.

Er richtete sich auf und lauschte.

War es Wirklichkeit gewesen, oder hatte ihn ein Traum genarrt?

„Herr Enspekter, Herr Enspekter!"

Er sprang auf und sah hinaus. Eine dicht vermummte Gestalt stand in dem lautlosen Flockenfall und winkte ihm zu, daß er das Fenster öffnen solle.

„Was gibt's, wer seid Ihr?"

Der draußen riß trotz des Schneegestöbers die unförmige Mütze vom Kopf.

„Kennt Sei mich nicht, Herr Enspekter, ick bin der Knecht von Tannenröderbrunn. Un Sei sollen doch so gaut sin, und nah dei Stadt telephonieren. Dei Wildschütz hätt unse Herr dotgestochen."

„Lieber Himmel!"

Wogenden Sinnes starrte August Trautmann den Boten an. Von den Kiefern her, die das Vorwerk umstanden, klang ein Krachen und zitterte wie ein ferner Schuß durch den Flockenwirbel nach. Der Frost hatte einen der ragenden Stämme der Länge nach gespalten.

Die Kurbel des Telephons schnurrte. Wie endlos lange es doch währte, bis der Posthalter drüben im Dorf sich den Schlaf aus den Augen gerieben hatte. Und dann wieder schleichende Minuten und banges Harren.

Wenn nun zufällig die Leitung unterbrochen wäre — etwas Alltägliches bei diesem fortwährenden Schneefall. Endlich, die krähende Stimme des Sanitätsrats.

„Was, jetzt nach Tannenrode? In welcher Schenke haben sich Ihre Bauernlümmels den Schädel denn wieder vermöbelt? Sollen sich ihre Schwarde vom Schuster zunähen lassen! Nach dem Forsthaus sagen Sie? Wie, was, Förster Bach schwer gestochen? — Ich komme sofort. Das war gewiß wieder dieser Wilddieb. Unsere Behörden können sich begraben lassen. — Natürlich, natürlich; in einer halben Stunde bin ich draußen." —

Die Försterin, die sich wieder in einen, die ausgebaute Fensternische fast ganz füllenden Lehnstuhl niedergelassen hatte, hob den Kopf.

Durch die Stille der weißgefleckten Nacht holperte das dumpfe Rollen von Rädern.

War das schon der Arzt? War das Licht der Wagenlaternen, das bereits durch die Bäume blitzte, der erste Vorbote einer nahen Katastrophe? Oder würde der alte Sanitätsrat ihr gutmütig lachend auf die Schulter klopfen und in brummendem Ton die Versicherung geben, daß die Sache nicht viel zu bedeuten habe, und der Förster in längstens acht Tagen wieder auf dem Damm sei?

Nun schwankten die beiden Laternen die Schneise herauf. Sie hoben und senkten sich auf dem ausgefahrenen Weg gleich einem Schiffslicht in aufgewühlter See; die Flocken glänzten und gleißten. Dann der Dampf von nassen Pferden dicht vor dem Staket des kleinen Gartens. Grobknochige, schwere Tiere waren es mit dicken, plumpen Köpfen und von undefinierbarem Schlage; dahinter eine vorsintflutliche Bauernkutsche — der auf sechs Stunden im Umkreis jedem Bauernkütt bekannte Wagen des Sanitätsrats Heinemüller.

(Fortsetzung folgt.)

NÄHRWOHL

ges. gesch. ist der beste Kindernährzwieback, dem Kleinsten in die Flasche zu geben.

Lager und Vertretung für Schwerte und Umgebung:

LEO DENNIGER

Wilhelmstraße 24 - Fernruf 478

Dampfbäckerei-Conditorei-Café

Ihre heute in Hagen vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen

August Tillmann und Frau

1310 Auguste geb. Renner

Schwerte, den 17. April 1923

Eine recht gute Stellung

findet durchaus perfekt. **Zweitmädchen** bei hoh. Lohn, freier Dienstkleidg. u Schuhe etc etc. in gut. bürgerl. Haushalt (Einsam.-Haus 4 Pers.) wo Köch, Gärtn. gehalten wird, per Anf. Mai

◆

Ang. an **Otto Leckebusch**, Haus Lindenhof. **Barmen**, Hannoverstr. — Tel. 635. 1277

Besseres, zuverlässiges 1317

Mädchen

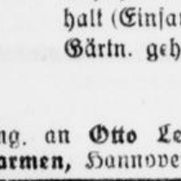
findet angenehme Stellung. Guter Lohn und Behandlung. Mit Zeugnissen vorzustellen.

Bahnhofstraße 29, II.

Byers Mode-Führer

Zu haben in der

Buchhandl. Carl Braus.



Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen und **Warzen** beseitigt schnell, sicher, schmerz- u. gefahrl. **Kukirol** In vielen Millionen glänzend bewährt in Apoth. u. Drog. erhältlich Gegen Brennen, Fussschweiss und Wundlaufen Kukirol-Fussbad. **Drogerie W. Heppe, Ostenstr. 3**

Moderne Tapeten

Gut **Billig**

Ich habe mein Lager entsprechend ergänzt und führe außer dem billigen und mittleren Artikel hochwertige Tapeten in reicher und geschmackvoller Auswahl. / /

Josef Kölling, Markt 3. 944



Lichtspiele zur Reichskrone

Nur 3 Tage.
Dienstag
Mittwoch-Donnerstag
Der Schlußteil des großen Romanfilms

Der Graf von Monte Christo!

5. Teil:

Schuld und Sühne.

6 Akte nach dem gleichnamigen Roman von Alexander Dumas.

Der Ruf des Schicksals.

5 Akte nach den Motiven des Kurt Aram'schen Romans:

Die Kusine aus Amerika.

1307

Lustspiel-Einlage!

Blehle - Anzüge
Sweater-Anzüge
Knaben-Hosen
Damen-Hosen

eingetroffen. 1314

Ernst Müller.
Ostenstr. 18.

Suchen möglichst für sofort

Lehrling

und

Fräulein

für kaufmännisches Bureau

Offerten unter Nr. 1309 an die Geschäftsst.

Trauerbriefe liefert schnellstens Buchdruckerei C. Braus

1923

Neues Telephon-Verzeichnis für Schwerte

◆

Ausgabe April

◆

ist erschienen beim

Verlag Carl Braus, Schwerte

Preis 500.— Mark.



Anstreicher-Lehrling

sofort gesucht. 1320

Ewald Röth, Maler- und Anstreichergeschäft Schwerte, Mühlenstr. 6.

Suche für meine 16jähr. Tochter

Stelle

auf kaufm. Büro,

wo selbige sich ausbilden kann. Schriftl. Angebote u. Nr. 1318 an die Geschst.

Wohnungstausch

Tausche herrschaftl. 1. Etage in **Münster** (5 Z. 1 K., Bad., 1 M.) gegen entsprechende Wohnung in **Schwerte** 1311

Schmidtmann
Große Marktstr. 4.

Achtung!

1 Buffet-Schrank
1 gr. Eckspiegel mit Unterbau
1 Tisch (Eiche)
4 Rohrstühle
1 Serviertisch
1 Garderobenständer

preiswert zu verkaufen. Besichtigung v. 5—8 Uhr.

Ferner

1 verstellbaren Kinderstuhl

1 fast neuen hellen

Sommeranzug

für mittlere Figur (Größe 49) zu verkaufen 1319

Wo, sagt die Geschst.

Junger Mann sucht

möbliertes Zimmer

Off. unter A. B. 1315 an die Exp. d. Blattes.

Suche für die Woche

2 Putzfrauen

für den ganzen Sommer

Josef Schramm
Wirtschaft. 1308
Im Reiche des Wassers.

Einfacher, gebrauchter

Kinder-klappwagen

zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 1313

Fast neuer großer

Reisekorb

zu verkaufen. 1316

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Billigste Bezugsquelle
in allen Sorten
Futterstoffen u. Anzugstoffen
nur Ia Qualitäten. Prompte Bedienung. Futterstoffabgabe nur an Wiederverkäufer.
Tuchlager von Frau Meier
Telefon 196. Eingang Hagenerstr. 26.

Rendsburger englischen

Mäuse und Ratten-

Typhusbazillen

Radikalste Vertilgungsmethode. Garantiert durchschlagender Erfolg. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zahllose glänzende Gutachten.

1 Gl. Mäusetyphusbazillen M. 2000.-
1 Gl. Rattentyphusbazillen M. 3000.-

Chemisches Laboratorium
Dr. Schwenzer, G. m. b. H
Düsseldorf 41, Oststr. 34.

Vorrätig:
Drogerie
Mehlhose
Postplatz.



Von den Nickelwerken bis zum Bahnhof goldene 1308 **Armband-Uhr** verloren. Gegen Belohnung abzugeben Fleitmannstr. 7.

Sommersprossen!!

Ein einfaches, wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit. Frau M. Poloul Hannover-G 223. Schließfach 106.

Sterbekasse Selbsthülfe
Schwerte u. Umgegend

Heute verschied unser Mitglied

Witwe Prior

Schwerte, 1312
16 April 1923.

Zu diesem Sterbefall sind 50 Mark Umlage an die Obleute zu — — zahlen. — —

Handel und Börse
Volkswirtschaft

Berliner Börsenkurse
vom 16. April 1923.

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	89½
Barmer Bank-Verein	6600
Deutsche Bank	31500
Diskonto	20000
Dresdner Bank	17000
Osnabrücker Bank	5400
Hamb.-Amer.-Pak.	45500
Allgem. Elektr.-Ges.	30000
Baroper Walzwerk	41900
Bochumer Guß	79500
Bösperde Walzwerk	34000
Daimler Motoren	12000
Deutsche Kaliwerke	67000
Deutsch-Luxemburg	77500
Dynamit	34000
Elberf. Farbw.	32200
Essener Steinkohle	68500
Gelsenkirch. Bergw.	78500
Gasm. Deutz	34500
Harpener Bergw.	153000
Hasper Eisen	75000
Hoesch	76750
Humboldt Masch.	36000
Mannesmann	61500
Orenstein & Koppel	38000
Phönix Bergbau	67000
Reisholz Pap.	17000
Rhein. Stahlwerke	61250
Rombacher	33000
Schuckert	40400
Siegen-Solingen	9990
Ver. Dt. Nickelwerke	37000
Westf. Drahl-Ind.	21000
Westf Eisen, Langendreer	27000

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse
(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

für	am 13. 4.	am 16. 4.
1 belgischer Frank	1216,95	1216,95
1 dänische Krone	3970,05	3972,54
1 englisches Pfund	97879,68	97879,68
1 französischer Frank	1407,47	1406,47
1 holländischer Gulden	8239,35	8249,32
1 italienische Lire	1049,86	1049,37
100 polnische Mark	49,—	49,—
1 schwedische Krone	5595,97	5603,45
1 schweizer Frank	3832,89	3835,38
1 tschechische Krone	627,92	628,92

Ein Dollar . . . 21057,22 21097,12

Schönste Gabe für Angehörige unserer gefallenen Krieger:

Heldenbuch und Kriegschronik der evangelischen Gemeinde Schwerte

Herausgegeben von Pastor Ohlig.

Der Titel des Buches sagt, was es sein will: ein Heldenbuch, ein schlichtes, einfaches Denkmal, das die dankbare Gemeinde ihren treuen, tapferen Söhnen setzt. Es steht nicht auf ragender Höhe oder am Markte, dafür aber kann es jeder daheim haben und in stiller Stunde zu sich sprechen lassen. Mehr als Namen sind in dies Denkmal hineingeschrieben: die Bilder unserer Helden schauen uns an und ihr Leben geht in kurzen Zügen an uns vorüber. Nicht sollen dadurch alte Wunden wieder bluten — sie sollen heilen durch die Gewißheit: unsere Toten sind nicht vergessen und werden nicht vergessen werden. Wenn an uns keiner mehr denkt: lebt ihr Bild weiter bei Kind und Kindeskind.

Das Heldenbuch enthält die Bilder aller Gefallenen der evangelischen Gemeinde Schwerte, die zu erhalten waren, ferner einen kurzen Lebenslauf auch derjenigen, deren Bild nicht eingesandt wurde.

Damit ist jeder trauernden Familie und Angehörigen unsrer gefallenen Söhne sowie auch Vereinen und Schulen Gelegenheit gegeben, unsern schlafenden Helden ein dauerndes Ehrenmal in ihrer Mitte zu setzen. Kinder und Kindeskinder wollen's lesen und werden gerne darnach greifen

Da nur eine kleine Auflage gedruckt wurde, sichere sich jeder Schwerter dieses Heldenbuch. — Es kann jetzt täglich wieder in Empfang genommen werden.

Verlagsbuchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3-5